

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnon-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 111.

Montag, den 24. September 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

am Mittwoch den 26. September 1900,
vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald IV. an der Linie Abt. 11 Fichtenbusch:

- 12 Km. buchene Prügel II. Kl.
- 2 " tannenes Spaltholz
- 8 " tannene Scheiter
- 404 " Prügel II. Kl.
- 2 " buchene Reisprügel
- 235 " tannene
- 336 " Rinden

aus Stadtwald IV. an der Linie Abt. 12 Pflanzgarten

2 Km. buchene Scheiter.

Den 19. Sept. 1900.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Brökingen bei Pforzheim.

Dienstmädchen gesucht

bei guter Bezahlung.

Adolf Heidecker
z. Nebstod.

In nächster Zeit trifft 1 Wagon

Briquets-Kohlen

ein und nimmt Bestellungen entgegen.

G. Faas.

Ab Eisenbahnwagon 10 M per Centner billiger. Habe stets

ächt. engl. Antracit

auf Lager.

Der Obige.

1 großer 1jähriger Schwarz und weißer

Collie-Hund

sowie ein acht Monate alter beerschwarzer

Spiker

(beide sehr wachsam) sind zu verkaufen. Näheres bei Bad-Portier Volz.



I^a Limburger-Käs

— reife Allgäuer Ware —

per Laibchen circa 1 1/2 Pfd. wiegend zu 65 Pfg.

empfehlen solange Vorrat

Chr. Brachhold.

Gegründet

1876.



Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.

Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron.

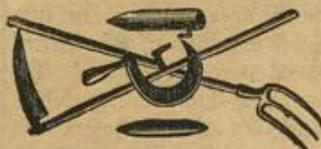
Magenkatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.

Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage für Wildbad u. Umgebung: Fr. Wurster, Kaufmann, Calmbach,

Herrenalb u. Umgebung: Carl Bechtle, Herrenalb.

Die Direktion Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.



Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

Wegen des am 1. Oktober für diese Saison erfolgenden Geschäftsschlusses gebe um zu räumen auf sämtliche

Conserven 10% Rabatt

sowie auf

Spiritosen u. Liqueure 10% Rabatt.

Um geneigten Zuspruch bittet

A. Blumenthal.

Selbstgemachte

Eier-Nudeln

empfehlen

Chr. Batt.

Faß-Sahnen

empfehlen

Friedrich Schmid, Straubenberg.

Mk. 1.50

kostet nur noch die in Heilbronn täglich erscheinende
Nekar-Zeitung
samt Unterhaltungsblatt u. Württ. Landwirt.
(dreimal wöchentlich) (einmal wöchentlich)

für das Vierteljahr in Heilbronn und
im Oberamtsbezirk, im übrigen Würt-
temberg M. 1.80 und in ganz Deutsch-
land M. 1.90. einschließlich sämtlicher
Postgebühren. —

Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten. Verbreitetste Zeitung des württemberg. Unterlandes. Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Heilbronn, Brackenheim, Neckarfulm, Weinsberg, und für den hessischen Bezirk Wimpfen, sowie für die Stadt Heilbronn.

Inserate haben bei der großen Verbreitung stets den besten Erfolg; die Colonelzeile kostet von obigen fünf Bezirken 10 M und von Auswärtigen 15 M

Kaffee

roh u. geröstet

empfehlen Fr. Schmid, Straubenberga.

Dienst-Mädchen

für kleine hiesige Familie (2 Personen) so-
fort gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

CIGARREN

Nicotin-Arm

empfehlen Carl Wilh. Vott.

Prima Weinessig

empfehlen Wilh. Fuchslocher.

Die Unruhen in China.

Berlin, 21. Sept. Das Wollfische Bu-
reau meldet aus Taku vom 20.: Russische
Kosaken geleiten Li-Hung-Tschang vom Bahn-
hof nach dem für den Kaiser von China seiner
Zeit hier erbauten Palast.

— Was die Friedensunterhandlungen be-
trifft, so willfahrten die Vereinigten Staaten
nicht dem Ersuchen des Prinzen Tsching,
Conger Instruktionen zu erteilen, daß er die
Verhandlungen sofort eröffne. — Ueber die
Friedensgesuche chinesischer Bizekönige —
denen natürlich nicht über den Weg zu trauen
ist — meldet Reuter aus Washington. Der
chinesische Gesandte, Watingsfang, überreichte
gestern dem Staatsdepartement ein Telegramm
der Bizekönige der südlichen Provinzen, wor-
in die Regierung der vereinigten Staaten
ersucht wird, ihre Beamten in China anzu-
weisen, in die Friedensverhandlungen einzu-
treten. Indem sich der Gesandte dem Er-
suchen anschließt, beabsichtigt er, die Ver-
einigten Staaten zu bestimmen, ihrerseits die
Initiative zu den Verhandlungen zu ergreifen,
in der Hoffnung, daß die anderen Mächte
dann das gleiche thun werden. Die Bize-
könige von Wutschang und Nanjing erklären,
daß sie bereit seien, sich für friedliche Zu-
stände und die Sicherheit der Ausländer zu
verbürgen, wenn keine Truppen von Ver-
bündeten mehr gelandet würden (!).

— Der russische Vorschlag, Peking zu
räumen, gilt nun so gut wie aufgegeben,
bezw. abgelehnt. Das Reutersche Bureau
erfährt, es habe sich als nicht angängig her-
ausgestellt, daß die Mächte den Vorschlag
Rußlands, man möge die Truppen aus Pe-
king zurückziehen, annehmen; denn nach zu-
verlässigen Nachrichten haben die Boxer, falls
Rußlands Vorschlag zur Ausführung ge-
kommen wäre, geplant, nach Peking und

Umgegend vorzudringen. Die ganze Arbeit
der Niederwerfung der Boxer hätte dann
von neuem in Angriff genommen werden
müssen.

Wie erwartet wurde, verschob auch der
russische Gesandte seine Abreise auf un-
bestimmte Zeit.

Newyork, 21. Sept. Der Washingtoner
Korrespondent des „Newyork Herald“ be-
richtet, Rußland willige ein, eine Truppen-
abteilung in Peking zu belassen.

London, 21. Sept. Die „Times“ melden
aus Peking vom 17. ds.: Eine aus Ameri-
kanern bestehende Truppenabteilung ist zum
Schutz der Gruben in Schunghien, 25 Meilen
nordwestlich von Peking, abgegangen. Die
Japaner besetzten die Bahnstation Huntsien
bei Fengtai. Dieselben wollen sofort mit
den Engländern gemeinsam daran gehen, die
Bahnlinie in Stand zu setzen.

London, 21. Sept. Der chinesische Ge-
sandte in London empfing eine Depesche von
China, in der gemeldet wird, daß ein kaiser-
liches Dekret erlassen worden sei, welches die
Ausrottung der Boxer befiehlt. Die Depesche
berichtet ferner, die fremden Missionen in
Baotingsu und Tschingtschingsu seien auf Be-
fehl des stellvertretenden Bizekönigs von Pe-
tschili unter den Schutz einer Begleitmann-
schaft gestellt und der Fürsorge der Befehls-
haber der verbündeten Truppen überliefert
worden.

Berlin, 21. Sept. Der „Vokalanzeiger“
meldet aus Schanghai: Die Verbündeten
nahmen die Peitang- und Lutaisforts mit
großen Verlusten ein. Nach zuverlässigen
Nachrichten bringt Deutschland darauf, die
Mächte sollten die Schleifung der Küstenbe-
festigungen und der Djangtsesforts zur Vor-
bedingung der Friedensverhandlungen machen.

Washington, 21. Sept. Reutersmeldung.

Man glaubt, die amerikanische Antwort auf
die deutsche Note werde die Form eines Rund-
schreibens an die Mächte erhalten, welches,
ohne den deutschen Vorschlag bedingungslos
anzunehmen oder zu verwerfen, den Zweck
verfolgt, den amerikanischen Anschauungen die
Unterstützung der Mächte zuzuführen. (!!!)

Berlin, 22. Sept. Der „Vok.-Anz.“ er-
fährt über London aus Moskau, die russi-
schen Bewohner der Mandtschurei hätten gegen
12 000 Chinesen massakriert oder in den
Grenzfluß gejagt.

Washington, 22. Sept. General Chaffee
telegraphiert aus Peking unterm 19.: Die
Expedition des Generals Wilson ist hierher
zurückgekehrt, nachdem sie ohne alle Verluste
ihren Zweck vollständig erreicht hatte. Eine
Schwadron Reiter ist 40 Meilen nach Nord-
osten vorgezogen, um chinesische Christen
zu befreien. Sie kehrte mit 14 derselben
zurück. Das Land in der Umgebung Pe-
king ist friedlich, soweit es die Expeditionen
beurteilen können.

— Die Peitangforts wurden am 20. ds.
Mts. von den kombinierten deutschen, russi-
schen und französischen Truppen genommen.

Tokio, 22. Sept. Ein von gestern vor-
mittag 9.15 datiertes Telegramm besagt:
Tschinghai wurde von den Alliierten genom-
men, doch sind die Boxer entwischt. Die
ganze Stadt Tulu wurde niedergebrannt.

London, 22. Septbr. Das Reutersche
Bureau meldet aus Peking vom 17. ds.:
Patatschu wurde heute früh von englischen
und amerikanischen Truppen genommen.

K u n d j a n.

Heilbronn, 18. Sept. Ein Patent auf
ein lenkbares Luftschiff aus dem Jahre 1879
befindet sich im Besitz des Herrn Adolf Fried-
rich Heim, früheren Volksschullehrers in Leon-

bronn, Oa. Brackenheim, jetzt in Küppur bei Karlsruhe. Heim hat die Patenteisen jahrelang bezogen, es ist ihm aber nicht gelungen, kapitalistische Kreise für sein Unternehmen zu interessieren und so mußte er sein Patent erlöschen lassen.

Böblingen, 15. Sept. Ein Gegenstück zu der aus Tübingen berichteten Fehlanzeige ist die nachfolgende Anzeige im Böblinger Boten: 20 M. Belohnung demjenigen, welcher über den Verbleib meines Mannes nähere Auskunft zu geben vermag.

Neuenbürg, 20. Sept. Dem Vernehmen nach ist auf das erledigte hiesige Forstamt Hr. Forstamtsverweser Hiller in Heidenheim (vorher langjähr. Oberförster in Herrenalb) als Forstamtsverweser berufen worden.

Giengen a. B., 19. Sept. Eine sehr interessante Naturerscheinung wurde hier gestern abend kurz nach 9 Uhr beobachtet. Eine einzige schwarze Wolke befand sich am klaren Sternenhimmel, verschwand aber bald trotz der herrschenden Windstille spurlos. Aus derselben Stelle am Himmel brach gleich darauf ein Meteor hervor, der mit seinem gelblich-weißen Licht mehrere Sekunden lang die Gegend taghell beleuchtete und westlich von der Milchstraße seine Bahn nach Süden nahm. Plötzlich strahlte er in blauem blitzartigem Lichte auf, sandte etwa vier faustgroßerscheinende feurige Kugeln in westlicher Richtung, die aber sofort erloschen, während eine Kugel, in beinahe rechtem Winkel von der Richtung der ursprünglichen Bahn abspringend, noch mehrere Sekunden helleuchtend über die Milchstraße nach Osten hin verschwand. Eine Detonation wurde bei der Explosion des Meteors nicht wahrgenommen.

Vom Bezirk Laupheim, 20. Sept. Ein junger Mann in unserer Oberamtsstadt verkaufte am Tage der Ziehung eines seiner beiden landwirtschaftlichen Lose à 1.20 M. sich freudig, einen kleinen Provit gemacht zu haben. Die Freude war jedoch nur von kurzer Dauer, denn am gleichen Tag, an welchem er einen „Provit“ gemacht haben wollte, wurde das fragliche Los mit einem Gewinn von einem schönen Kalbel gezogen.

Tübingen, 13. Sept. Man weiß nicht fängt die Gemüthlichkeit an oder hört sie auf, wenn man in einem hiesigen Blatt eine Anzeige liest mit folgendem Wortlaut: Dettenhausen. Entlaufen ist mir am 4. Sept. mein „liebes, gutes“ Weib. Der jetzige Besitzer möge sie auf Lebensdauer gefälligst behalten. Johannes Koch, Steinhauer.

Liebenzell. Die wegen Gartenmords zum Tode verurteilte, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte frühere Löwenwirtin Marie Jaas, geb. Hofmann hat von der Strafanstalt Gotteszell aus ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens bei der Strafkammer Tübingen eingereicht. Die Jaas beteuert stets ihre Unschuld.

Pforzheim, 21. Sept. Bei dem gestrigen Gedränge auf dem Unfallplatz des eingestürzten Fabrikbaus an der Tunnel- u. Duracherstraße wurde einem hiesigen Herrn die goldene Taschenuhr von der Kette geschnitten. Von dem Dieb hat man keine Spur.

Pforzheim, 21. Sept. Der Schaden, der dem Bauunternehmer Käfer bei dem Einsturz des Kuppenheim'schen Fabrikbaus erwachsen ist, beträgt etwa 40—45 000 M. Von den 11 Verletzten ist bis jetzt noch keiner gestorben.

Laurenzo Marquez, 21. Sept. (Neuter-

meldung.) Das gemeldete Gesecht an der portugiesischen Grenze war, wie sich herausgestellt hat, nur ein Schornmügel zwischen Koffern und Buren, welche letztere sich in einer starken Stellung 300 Yards von der Station Rissanogarcia befanden. Portugiesische Truppen patrouillieren in den Bergen und beobachten scharf die Vorgänge.

London, 21. Sept. Der „Standard“ glaubt, daß die Regierung Angebote erhalte von Personen, welche in Transvaal Minenrechte erwerben wollen. Das Blatt fügt hinzu: Durch den Verkauf der Lizenzen könnte ein größerer Teil der Kriegskosten gedeckt werden.

Laurenzo Marquez, 21. Sept. Die Buren stehen gegenwärtig auf den Hügeln, die sich in der Richtung auf Komatiport erstrecken, mit 2 Kanonen und einigen Mitrailleurken in der Stärke von 3000 Mann unter den Generalen Pienar und Gdke. Die Engländer werden täglich erwartet.

Perim, 21. Sept. Der holländische Kreuzer „Selderland“ geht, nachdem er hier Kohlen eingenommen, nach der Delagoabai ab, um Krüger nach Holland zu bringen.

Prätoria, 22. Sept. Lord Roberts ist hieher zurückgekehrt. Ueber seine Abreise nach England ist noch nichts bestimmt.

— Zweimal silberne Hochzeit gefeiert. Zum zweiten Male feierte der Inhaber des Gasthofs „Deutscher Kaiser“ in Gütten, Christian Gönner, kürzlich seine silberne Hochzeit. Nachdem er mit seiner ersten verstorbenen Ehefrau über 25 Jahre lang in bestem Einvernehmen gelebt hatte, sind wiederum 25 Jahre vergangen, daß seine zweite Gattin ihm treu zur Seite steht. Der Jubilar ist trotz seiner 78 Jahre noch sehr rüstig und schwankte bei der Feier lustig das Tanzbein.

— Von der Hungersnot in Indien schreibt der Geistliche B. Jochaim, der in der Provinz Rajputana in Indien seiner Missionstätigkeit nachging, u. a.: „Wenn die Getreidehändler (in Ajemere) das Getreide von ihren Scheuern fortschaffen, suchen die armen Hungerleidenden hier und da ein Korn zu finden. Ich sah ein Kind Kuhdünger essen. Am 3. März brach ich nach Keemach (in Swalior) auf. Auf meinem Wege dorthin begegnete ich Hunderten von wandelnden Skeletten, die Himmel und Erde um die geringste Hilfe anflehten. Wenn man die einen einen Pfennig oder ein Stück Brot anbot, kämpften sie darum mit aller noch vorhandenen Kraft und die Stärksten riolieren sie vom Zuge übersahren zu werden. Kein Tropfen Wasser war irgendwo unterwegs zu erhalten. Im Zuge befand sich eine Wassertonne, von deren Inhalt an einigen Stationen verteilt wurde. Am 6. März besuchte ich die Stadt Schandla und deren Umgebung, die und da sah ich menschliche Leichname, einige eines Armes, andere eines Beines oder Fußes beraubt. Schakale oder Hyänen hatten die Glieder fortgeschleppt. Ich hob zwei Kinder aus dem Schmutz; das eine war bewußtlos und ein Hund hatte aus seinem Arm ein Stück herausgebissen; das arme Wesen blutete noch. Ich brachte es in meinen Armen nach Hause; über und über war es mit Blattern bedeckt. Um 10 Uhr ging ich auf den Bazar. Wenige Meter von dem Hause sah ich eine Frau liegen, die soeben einem Kinde das Leben geschenkt

hatte. Ich taufte das Kind. Im Bazar fand ich 7 Kinder, die ich auf einen Ochsenwagen brachte und nach Hause sandte. Ueberall im Bazar lagen Verhungerte, Skeletten gleich, umher. Ihr Unterleib war gegen den Rücken zu eingesunken und die Brust stand gleich zwei scharfen Flügeln nach vorn.“

— Wieder eine amerikanische Erbschaft. Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes suchen gegenwärtig die amerikanischen Konsule in Deutschland die Erben eines gewissen Albert Lanzer zu ermitteln. Dieser lebte seit einer langen Reihe von Jahren in Newyork und ist dort vor einiger Zeit im Alter von 70 Jahren unter Hinterlassung eines Vermögens von 120 000 M. gestorben. In seinen Nachlasspapieren fanden sich bezüglich der Erben keine Angaben vor, man weiß nur, daß er oft aus Deutschland Briefe empfangen, die indessen nicht auffindbar waren.

Brüssel, 16. Sept. (Der Peter in der Fremde.) Der Bauer Pierre Jocrisse, der vermöge seines Reichthums in seinem heimatlichen Dorfe Otignies in Südrabant die erste Rolle spielte, hatte um seinem Bekanntheitskrisis zu imponieren, schon seit Monaten in großsprecherischer Weise die Absicht geäußert, sich auf 14 Tage die Weltausstellung ansehen zu wollen. Doch je näher der Termin seiner Abreise rückte, um so ernstlicher überlegte er mit seiner Frau den Kostenpunkt und war endlich gern mit deren Vorschlage, das schöne Geld in der Lade zu lassen und sich während der für die Reise festgesetzten Zeit, von seiner Seele gesehen, in seiner Scheune verborgen zu halten, einverstanden. Schon waren sechs Tage von Jocrisses freiwilliger Verbannung verstrichen, deren Unbequemlichkeit ihm durch die Berichte seiner Frau, in welchem Grade er noch immer der Held des Tages sei und seine Reise im ganzen Dorfe andauernd den Gesprächsstoff bilde, verflücht wurden, als er am siebenten in der Frühe das laute Gezänk zweier Nachbarinnen, die sich unmittelbar vor der Scheueneithür fast in den Haaren lagen, aus dem Schlummer geweckt wurde. „Wartet, Euch werde ich gleich zur Ruhe bringen!“ schrie der neue „Peter in der Fremde“ ergrimmt den leisenden Gevatterinnen zu und hatte mit diesem unbedachten Ausrufe den mit so vielen Opfern erworbenen Nimbus zerstreut und seine und seiner bessern Hälfte Kriegslust verraten. Monsieur Jocrisses gute Freunde aber, die er so durch seine Prahlerei zum Schweigen gebracht, mochten natürlich von der Gelegenheit, ihn mit seiner Pariser Fahrt zu foppen, den ausgiebigsten Gebrauch.

.. (Kindermund.) Ein kleiner Knabe wird auf der Straße von einem großen Hund angebellt. Der Knabe erhebt ein ängstliches Geschrei und der Besitzer des Hundes sagt: „Sei ruhig, Kleiner, der Hund thut dir nichts; weißt Du denn nicht, daß Hunde, welche bellen, nicht beißen?“ — Knabe: „Ach ja, ich weiß es wohl — aber weiß es denn auch der Hund?“

.. (Pröschchen.) Kommerzienrats-Töchterchen: „Gelt, Mama, arme Leute können keine goldene Hochzeit feiern?“

.. (Fatale Frage.) „Wir Deutschen,“ donnerte Herr Bierschlucker, „fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ — „Ei, Herr Bierschlucker, warum zehren Sie denn,“ erwiderte eine freundliche Stimme aus dem Hintergrunde, „immer die Stiefel aus, wenn Sie spät heimkommen?“

Heimliche Liebe

Roman von Helene Voigt.

6)

(Nachdruck verboten.)

„Die Liebe hat noch nie kaltblütig überlegt, und wenn der Herr von Bieberstein Ihre Tochter wirklich geliebt hätte, so würde er geworiet haben, und wären es, wie beim Erzvater Jakob, sieben Jahre gewesen.“

„Was wollen Sie, lieber Herr Sohn, das Leben ist kurz und —“

„Die Millionen des reichen Kaufmanns helfen wenigstens es erleichtern und vergolden! Ich danke Ihnen, gnädige Frau, für Ihre — lebenswürdige Aufmerksamkeit!“

Er wandte sich schroff ab von der herzlosen Frau, seine Hand ballte sich zu einer Faust, ein dumpfer Wehlaut rang sich aus seiner furchtbar arbeitenden Brust und Lothar, der soeben auf seinen Schwager zuellte, erschrocken über sein Aussehen.

„Albrecht, Mensch, was ist Dir? Hast Du einen Geist gesehen?“

„Ja,“ sagte der Senator rau, aber einen elenden Geist ohne Gemüt! Hätte ich eine Waffe zur Hand — ich machte auf der Stelle diesem erbärmlichen Dasein ein Ende.“

Erschrocken schob der Affessor seinen Arm in den van der Huplens und zog ihn mit sich fort, aber trotz allem Bitten und diplomatischem Zureden gelang es ihm nicht zu erfahren, was den stattlichen Mann so erregt. Lange, lange mochten sie so umhergewandert sein, da rauschten plötzlich Damenschleppen über das Kies und gleich darauf bogen Nora und Gertrud Winkler um die Tozushede.

„Hier also finden wir die Herren,“ rief die junge Frau heiter, „man geht zum Souper und der Hausherr fehlt. Albrecht, wo warst Du, ich habe Dich so gesucht.“

Es klang ein so weicher Herzensston aus der Stimme der jungen Frau, daß es wie Balsam in van der Huplens Gemüt fiel, die großen braunen Augen sahen ihn so lieblich fragend an, sie erröteten leicht und in aufquellender Empfindung ergriff er ihre Hand.

„Komm, Nora, wir wollen wieder zu unseren Gästen gehen,“ sagte er in verschlatterten Tönen, „ich war nur verstimmt und — doch lassen wir das, unterhältst Du Dich gut?“

„Ach ja,“ erwiderte sie unbefangen, „es ist sehr belebt und das Feuerwerk wird gewiß einen amüsanten Schluß bilden.“

„Zürst Du mir, liebe Nora?“

„Zürnen?“ frug sie erstaunt, „nein, wie sollte ich denn, Du hast ja alles so wunderhübsch bestimmt, ach Albrecht, wenn Du nur nicht krank wirst, Du siehst so blaß aus —“

Es klang eine so ungetünstelte Angst aus den Worten der schönen Frau, daß es abermals wie Sonnenschein in des Senators Herz glitt: „Wie, wenn sie Dich dennoch lieben lernte!“

„Nein, nein,“ erwiderte er und zog ihren Arm durch den seinigen, „es ist schon wieder vorbei, ich süßte mich wohlter — sobald ich Deine Stimme höre.“

Auch das andere Paar, welches hinter van der Huplens und seiner Gattin schritt, war einsilbig, nachdem die Augen so leuchtend gesprochen, verstummten die Lippen, sogar

der weltgewandte Affessor wußte nicht, wie er das Gespräch beginnen sollte.

„Wie hübsch ist es doch heute,“ begann endlich Gertrud naiv wie ein Kind u. blickte ihn groß an mit den schwarzen Sammtaugen, „ich tanze so gerne und denke auch, das Feuerwerk wird hübsch werden.“

„Auch ich habe mich längst auf den heutigen Abend gefreut, Fräulein Gertrud — aber nicht allein des Feuerwerks wegen —“

Erwidert blickte sie zu Boden, sie wußten ja gegenseitig, daß sie sich liebten, aber sie wußten auch, daß ein Aussprechen dieses Gefühls gleich bedeutend mit Trennung war und deshalb schwiegen sie. Aber als jetzt aus dem dunklen Haare des Mädchens eine halberblühte Rosenknospe fiel, bückte er sich, preßte sie an die Lippen und steckte in Knopfloch — niemand hatte es bemerkt außer der hocherrötenden Gertrud. —

Als das Souper vorüber und die Dunkelheit völlig eingetreten war, ertönte das Signal zum Feuerwerk und die Gäste strömten hinab auf die Terrasse und in den Garten. Prasselnd flogen goldige Raketen empor, droben in zahllosen bunten Kugeln zerfliegend, Frösche und Schwärmer hüpfen umher und zischend flammten Feueräder auf, dazu spielte die Musik süße halblaute Weisen und man plauderte und lachte.

„Es ist ein Feenmärchen, gnädige Frau, und die schönste der Feen bietet sich meinen Augen soeben in purpurner Söiterdämmerung,“ flüsterte Bieberstein, sich so tief zu Nora beugend, daß sein heißer Atem ihre Wange streifte, sie wich empört etwas zurück, doch er lächelte beinahe mitleidig zu ihr hin und ohne sich durch ihre abweisende Haltung stören zu lassen, fuhr er halblaut fort:

„Es ist nun schon bald ein Jahr, daß Sie solch schweres Opfer brachten und Ihre Hand am Altare einem Manne reichten, der, hm, bei allen äußeren Vorzügen und Vortrefflichkeiten dennoch nur ein Kaufmann ist.“

„Sie sprechen von meinem Gemahl,“ gab die junge Frau scharf aber gleichfalls leise zur Antwort, „ich möchte Sie doch bitten, Herr von Bieberstein, die Taktlosigkeit nicht so weit zu treiben, den Hausherrn, dessen Gastfreundschaft Sie genießen, herabzusetzen. Der Wahlspruch unseres Standes: „noblesse oblige“ will streng befolgt sein, es gehört mit zur Edelmannslehre!“

„Ach, meine Gnädigste, Sie urteilen beinahe so schroff, als wenn Sie Herrn van der Huplens wirklich liebten.“

Sie errötete stark bei seinem höhnischen Lächeln, aber sie hob stolz den Kopf und sagte abweisend:

„Sie haben kein Recht, so zu fragen, Herr von Bieberstein.“

„Hm, man kombiniert, gnädigste Frau! Ach bravo, das war ein herrlicher Funkenregen!“

Zähneknirschend stand Albrecht van der Huplens etwas abseits, das Gift war in sein Gemüt gesät, es ging langsam auf und zerstörte all seinen Frieden, seine Ruhe und sein Glück!

In einem beaglich erwärmten Zimmer saßen an einem trüben Novembertage, während draußen die Flocken durch die Luft tanzten, der alte Buchhalter Winkler und seine Tochter Gertrud. Die Zeit war rasch verflozen, der schöne Sommer dahin und

schon stand Weihnachten vor der Thür.

Das schöne Mädchen war eifrig beschäftigt, kleine reizende Gratulationskarten zu entwerfen, die sie bei Tageslicht ausmalte, es war eine gute Weihnachtseinnahme und Gertrud freute sich schon herzlich, damit die ganze Festsrende bereiten zu können. Sie besaß ein ganz reizendes Talent im Zeichnen und die Amoretten, Vögel und Blümchen erschienen wie hingehaucht auf dem weißen Kartonypapier. Lächelnd schaute der Vater und nickte ihr Beifall, es war ein behaglicher Sonntagnachmittag, den er bei seinem Kinde verbrachte, das Pfeisfchen im Munde, die Zeitung vor sich auf dem Tische.

„Ja, ja, das liebe Fest,“ begann er gemächlich, „es verlangt so viele Vorbereitungen und doch ist es wie ein Traum vorüber!“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein Wink für Jäger. Der Herbst ist da mit seinen Stoppelfeldern, und tausende von Jägern rüsten sich zur Ausübung des edlen Waldwerkes. Der Jäger fürchtet nicht die Unbilden der Witterung, höchstens ist es ihm fatal wenn er eine Frau begegnet. Dagegen sehnt er sich dann und wann nach innerer Wärme. Ein guter Cognac ist keineswegs zu verachten, aber jeder erfahrene Waldmann wird zugeben, daß der Alkohol auf die Dauer ermüdet und die Hand nicht festigt. Weit besser sind hier Maggi's Gemüse- und Kraftsuppen, wie auch Maggi's treffliche Bouillou-Kapseln. Man wende nicht ein, daß deren Zubereitung schwierig sei. Gelegenheit sich siedendes Wasser zu verschaffen, bietet sich überall. Wir haben uns selbst in einer entlegenen Krähenhütte an einer famosen Maggi'schen Füllene Suppe delectiert, die einen alten Förster in solche Aufregung versetzte, daß er ein förmlicher Apostel der Maggi-Erzeugnisse ward. Die Packung der Suppenwürfel und Bouillou-Kapseln ist eine sehr praktische, so daß sie leicht mitgeführt werden können.

— Ein Deferteur in Frauenkleidern ist kürzlich wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, in Troppau (Oesterr. Salzf.) gefaßt worden. Der Infanterist Joskusky vom 1. österreichischen Infanterie-Regiment war wegen Desertion strafbrieffich verfolgt. Seine Ausfindung war deshalb erschwert, weil der Infanterist als — Dienstmädchen in Beschäftigung stand. Sein mädchenhaftes Aussehen und der Umstand, daß er in früheren Jahren als Damen-Zeitator sich produziert und daher seine Stimmittel entsprechend modulationsfähig gemacht hatte, begünstigten die Täuschung. Auf einer Tanzunterhaltung, die er als Dienstmädchen besuchte, wurde er trotz seiner Frauenkleider von einem Soldaten erkannt, der ihn auf dem Heimweg arreterieren ließ. Der Deferteur wurde dem Troppauer Garnisonsgericht eingeliefert, nachdem er seiner Frauenkleider entledigt und in eine männliche Zivilkleidung gesteckt worden war.

∴ (Auf der Vergnügungs-Nacht.) Besucherin: „Bitt, sagen Sie uns doch, Käpt'n, aber wahrheitsgemäß, haben Sie schon die Seeschlange gesehen?“ Kapitän: „Nein, meine Dame! Ich bin nicht lange genug an Bord geblieben, um sie zu sehen.“

∴ (Ganz recht.) Mutter: „Karlchen, wozu gehört der Hering?“ — Karlchen (nachdenkend): „Zu — den Pellkartoffeln.“